

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apost. Maj. haben an den Minister für Handel und Volkswirtschaft Mathias Konstantin Grafen Wickenburg das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Wickenburg. Ich befinde mich bewogen, Sie über Ansuchen von der Stelle Meines Ministers für Handel und Volkswirtschaft in Gnaden zu entheben und Sie unter Anerkennung Ihrer vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienste in den bleibenden Ruhestand zu versetzen.

Schönbrunn, den 20. Oktober 1863.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apost. Maj. haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. Oktober d. J. Allerhöchst Ihren geheimen Rath Mathias Konstantin Grafen Wickenburg zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Oktober d. J. den Assistenten der Pester physiologischen Lehrkanzel und Privat-Dozenten, Dr. Solomon Valogh, zum ordentlichen Professor der Physiologie und der damit verbundenen Lehrfächer an der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Klausenburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat eine bei der Staatsanwaltschaft des Landesgerichtes zu Czernowitz erledigte Staatsanwalts-Substitutenstelle mit dem Range und Charakter eines Rathessekretärs dem verfügbaren Staatsanwalts-Substituten des bestehenden Kreisgerichtes zu Bistritz, Karl von Matsay, verliehen.

Das Finanzministerium hat den Adjunkten bei den Staatshauptkassen, Karl Ritter v. Schuster, zum Kassier daselbst ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain.

XIII. Stück. Jahrgang 1863.

Inhalts-Übersicht:

14.

Rundmachung der k. k. Landesbehörde für Krain vom 5. Oktober 1863, Nr. 12485, betreffend die Aufassung des Navigations-Amtes in Gurkfeld.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Gesetz- und Verordnungs-Blattes für Krain.
Laibach, den 24. Oktober 1863.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 23. Oktober.

Die Urwahlen in Preußen sind großentheils im liberalen Sinne ausgefallen; die Fortschrittspartei hat gesiegt. Ueber die Zusammensetzung des nächsten preussischen Abgeordnetenhauses kann somit kein Zweifel herrschen, es wird entschieden bismarckfeindlich sein. Ueber das Programm der preussischen Regierung gegenüber dem nächsten zusammentretenden Landtage kursiren die verschiedenartigsten Angaben, die jedoch alle-

samt keinen Anspruch auf Authentizität machen können, da die der Regierung nahestehenden Organe in dieser Angelegenheit das unverbrüchliche Stillschweigen beobachten. Es scheint vielmehr, daß Herr v. Bismarck, der doch bekanntlich ein Freund von Ueberraschungen ist, Niemand in seine Pläne einweiht hat. Wir glauben, daß der Landtag aus dem geringfügigsten Anlaß kurz nach seinem Zusammentritt wieder geschlossen werden wird.

Die Nachricht von der Nürnberger Konferenz hat bei ihrem Bekanntwerden die Berliner officiösen Kreise in große Aufregung versetzt. Wie die „Sp. Ztg.“ wissen will, war man dort schon am 18. d. über das Vorhaben Oesterreichs unterrichtet. Am 19. schon wurde in einem eigens hiezu einberufenen Ministerrath hierüber beraten.

Aus Paris wird neuerdings gemeldet, daß der Kaiser, trotz aller Schwierigkeiten, entschlossen sei, etwas für Polen zu thun. Wenn es nicht anders geht, so werde man die Türkei veranlassen, in der Art gegen Rußland aufzutreten, daß ihr Rußland den Krieg erkläre. Natürlich würde Frankreich sich auf Seite der Türkei stellen, und auch England würde keine andere Position einnehmen können. Der Krieg der Westmächte mit Rußland wäre dann fertig und als Preis des Friedens würde man die Wiederherstellung Polens fordern.

Der „Wdr.“ erhält in Bezug auf diese Wendung der Dinge folgende Depesche aus Konstantinopel 21. Oktober: Bei der Pforte sind alarmirende Nachrichten über die Haltung und Rüstungen Rußlands eingelangt. Der Minister des Aeußern, Ali Pascha, hat eine Depesche erhalten, welche die am 20. erfolgte Abreise des Kaisers Alexander mit seinen Brüdern, den Großfürsten Konstantin und Michael, von Livadia nach Kertsch meldet, woselbst General Tottleben den Kaiser erwartete, um ihn bei der Inspektion der bereits vollendeten neuen Fortifikationen und noch zu erbauenden Werke zu begleiten.

Aus Berlin wird gleichfalls telegraphisch gemeldet: „Der Kaiser Alexander hat in Livadia den Befehl unterzeichnet, aus dem Kaukasus die dort befindlichen Truppen, in deren Reihen zum größten Theile Polen dienen, zurückzuziehen und nach Odessa zu dirigiren. Der Kaiser und die kaiserliche Familie, ebenso der Großfürst Konstantin schicken sich zur Abreise nach Petersburg an.“

27. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 21. Oktober.

(Schluß.)

Brinz. Es handelt sich um eines der fundamentalsten Rechte einer Volksovertretung. Der rein rechtliche Gesichtspunkt müsse entscheiden und von diesem aus ist nur §. 10 der Februarverfassung maßgebend. Er glaubt, beweisen zu können, daß unter den bestehenden Gesetzen lediglich die Steuergesetze zu verstehen seien, nicht aber die von Jahr zu Jahr erschießenden Finanzgesetze, womit die Steuern ausgeschrieben werden. Er halte es nicht für angezeigt, über die Linie des Rechtes hinauszugehen und das Haus in die Lage zu setzen, sich wehren zu müssen, wenn einmal ein anderer Faktor der Gesetzgebung diese Linie überschreitet. (Beifall.)

Demel spricht für den Ausschußantrag und sucht diesen durch eine Reihe von Konklusionen über die Form der früheren Steuergesetze zu begründen. Er geht nun in eine Interpretation der Februarverfassung ein und findet, daß im §. 10 lediglich ein Provisorium gelegen sei, welches nur, da der Reichsrath der weitere geworden ist, wegfallen müsse. Wenn schon nicht das wichtigere Recht der Bewilligung des Erfordernisses direkt gewahrt werden könne, scheine es doch gerathen, wenigstens indirekt die Aufrechter-

haltung des Bewilligungsrechtes der direkten Steuern zu wahren.

Konrad Schmidt (Siebenbürger) hält die Besprechung dieser Frage hier nicht am Orte, sie könnte allenfalls in Verbindung mit Steuerreformen besprochen werden, aber nicht gelegentlich eines Provisoriums. Redner ist übrigens für die Regierungsvorlage.

Minister v. Plener bemerkt Eingangs, es frage sich, was unter jenen bestehenden Gesetzen zu verstehen sei, von welchen Art. 10 der Verfassung sagt, daß nach ihnen die bestehenden Steuern bis zur verfassungsmäßigen Abänderung fortan eingehoben werden können. Diese können nun, meint Redner, keine anderen sein, als solche, welche die organischen Steuern, Gefälle und Abgaben regeln, wie z. B. die verschiedenen Gesetze über die Verzehrungssteuer, die Zoll- und Monopols-Ordnung u. s. w. Sie bestehen fort und seien doch gewiß nicht durch die Finanzgesetze für 1862 und 1863 in irgend einer Weise modifiziert worden, ja es kam eine Abänderung derselben niemals in Frage. Ein besonderes Verhältniß bestehe bezüglich jener Steuern, wo alljährlich eine Ausschreibung stattfindet, und bei welchen nur durch das Ausschreibungs-patent jener Art vollzogen wird, wornach die Einhebung fortgesetzt werden darf. Redner verweist hier auf das Einkommen- und Steuerpatent vom Jahre 1849, welches ausdrücklich nur für das Verwaltungsjahr 1850 erließ, bisher aber jedes Jahr reaktivirt wurde und meint, durch die Anordnung des Art. 10 der Verfassung sei den bestehenden Steuern eine bis zur verfassungsmäßigen Abänderung ihrer Grundlage fortwirkende Dauer verliehen worden. Die Steuerzuschreibungen nach dem Jahre 1860 waren keine legislativen Akte, sie ergielten nur Verzinsungen und Vorschriften für Organe, welche mit der Steuerzuschreibung in Verbindung sind. Bekanntlich habe übrigens die Regierung die Ausschreibung der direkten Steuern für 1862 mit dem Patente vom 12. Oktober 1861 zu einer Zeit verfügt, wo der Reichsrath versammelt war und über das Budget für 1862 tagte. Dieses Patent konnte aber doch unmöglich als ein legislativer Akt betrachtet werden, indem ein solcher während der Versammlung des Reichsrathes doch unmöglich ohne denselben hätte zu Stande kommen können. Dieses Patent, worin sich ausdrücklich auf Art. 10 der Verfassung berufen worden ist, sei ein unbedeutendes Präcedenz für die Natur der bestehenden Steuern und Abgaben, welche daher auch ohne besondere Bewilligung fortan eingehoben werden können.

Nachdem noch der Berichtstatter gesprochen, nimmt das Wort Staatsminister v. Schmerling. Von allen Seiten wurde konstatiert, daß Art. 10 des Staatsgrundgesetzes mindestens einer mehrfachen Auslegung fähig sei. Es dürfe daher der Regierung nicht zum Vorwurfe gereichen, ja sie erfülle nur eine Pflicht, wenn sie an jener Auslegung festhält, welche die Rechte der Krone in einer so wichtigen Beziehung schützt. Die Regierung bleibe daher bei jener Auffassung, welche sie im Ausschusse vertheidigte und welche in der Fassung der Regierungsvorlage Ausdruck gefunden hat. Juristische und politische Momente seien hier gleichmäßig zu betrachten und es sei bei Entscheidung der vorliegenden Frage, wie bei allen ähnlichen Fragen des Verfassungslebens von dem Grundsatz auszugehen, daß es sich im Verfassungsleben nicht um Privatprozeße handle, wo zwei Elemente sich feindlich entgegenstehen, vielmehr sei das wahre und gedeihliche Verfassungsleben nur dann möglich, wenn alle maßgebenden Faktoren, von dem Gedanken ausgehend, daß Alle nach Einem Ziele zu streben haben, dem, das gemeine Wohl des Vaterlandes zu fördern, einseitige Streitigkeiten um Rechte in den Hintergrund treten lassen. In Oesterreich sei es zur Freude unserer Freunde gelungen, dieses Moment

Oesterreich.

Triest, 22. Oktober. So eben hier eingelangte Briefe melden, daß Sr. Majestät der König von Belgien einige Wochen am Comersee zubringen, dann aber seinen erlauchten Schwiegersohn in Miramar mit einem Besuche erfreuen werde. Die Rückreise nach Belgien wird König Leopold über Wien nehmen. Die Dauer des hiesigen Aufenthaltes ist vorläufig noch nicht bestimmt.

— Die Tiroler Handelskammer hat eine Denkschrift über die Nachtheile, die aus der Aufhebung der Freihäfen erwachsen würde, ausarbeiten lassen und wird sie dem Ministerium, der croat.-slav. Hofkanzlei und dem Vauus zusenden.

Agram, 20. Oktober. Nachdem im Oguliner Regiment's Bezirke in Folge des Umsiedelns von Verbrehen wider die Sicherheit des Lebens und des Vermögens das Standrecht kundgemacht worden ist, hat sich das Oguliner Regiment auch an die Behörde Provinzial-Kroatiens mit dem Ansinnen gewendet, es möge auch dort, insbesondere aber im Agramer Komitate, wider einige Verbrehen das Standrecht publizirt werden. Dem Vernehmen nach hat sich die Agramer Komitats-Gerichtstafel gleichfalls für die Einführung des standrechtlichen Verfahrens ausgesprochen.

Ausland.

München, 18. Oktober. Die zur Zollkonferenz versammelt gewesenen Bevollmächtigten haben alle wesentlichen Punkte, die ihrer Berathung unterbreitet waren, erledigt und volle Verständigung darüber erzielt. Ein glänzendes Diner beim Minister des Aeußern machte die Schlußsitzung. Während der ganzen, freilich nur sehr kurzen Dauer der Verhandlungen hat sich eine erfreuliche Uebereinstimmung der Anschauungen sowohl über das Wünschenswerthe der Erhaltung des Zollvereins auf seinen bisherigen Grundlagen, d. h. der Gleichberechtigung aller seiner Glieder, als auch über das Verhältniß des Zollvereins zu Oesterreich kundgegeben, und es ist daher zu erwarten, daß alle die betreffenden Regierungen den vorausgesetzlichen Versuchen Preußens, bei der bevorstehenden Berliner Konferenz den Zollverein auf einer neuen Grundlage — derjenigen der alleinigen Oberherrschaft Preußens — neu zu konstituiren, mit Entschiedenheit und mit vereinten Kräften entgegenzutreten werden. Alle haben das gemeinsame Interesse, Preußen nicht auf handelspolitischem Wege das Erreichen zu lassen, was es bis jetzt vergeblich auf politischem Wege zu erlangen versucht hat: die Oberherrschaft über Deutschland mit Ausschließung Oesterreichs und Vernichtung der Selbstständigkeit der deutschen Mittel- und Kleinstaaten. Die Haltung Sachsens in der handelspolitischen Frage ist geradezu unbegreiflich. Mag man auch der Rücksicht auf Leipzig und seine Messe alle gebührende Rechnung tragen, so ist Leipzig doch am Ende nicht Sachsen, und dieß wird eben so wenig Lust haben, sich von Preußen mediatistiren zu lassen, als letzteres thatsächlich seit 1813 guten Appetit gezeigt hat, es aufzuspeisen. Die handelspolitische Frage läßt sich einmal von der politischen nicht trennen. Wenn Herr v. Beust auf

einer Seite, der handelspolitischen, den Gelüste Preußens in die Hände arbeitet und sich von den übrigen deutschen Mittelstaaten darin trennt, in der Bundesreformfrage aber als eifriger Vorkämpfer gegen die Tendenzen Preußens gelten will, so ist darin allerdings wenig Logik. —

Berlin. Was bis jetzt von den Resultaten der Wahlmännerwahlen bekannt geworden ist, bestätigt nur die bestimmten Angaben, welche in den letzten Tagen über die Stärke und Gruppierung der Parteien eingelaufen sind, und den vollständigen, fast ausnahmslosen Sieg der liberalen Parteien.

New-York, 12. Oktober. Die Konföderirten rücken nach Fort Scott und Stadt Kansas vor. Johnston ist mit 15 000 Mann vor Canton am Mississippi, um Rosencranz die Verstärkungen abzuscheiden. Die Unionsregierung erhielt ermutigende Nachrichten aus Chattanooga. Die Verbindung von Chattanooga und Nashville ist unterbrochen. Das Hill'sche Korps hat Angefichts Meade's den Fluß überschritten, anscheinend, um Meade in den Rücken zu kommen. Es geht das Gerücht, die Unionisten hätten vor Hudsonpost einen Verlust erlitten; ein anderes Gerücht will wissen, die Kavalerie der Konföderirten sei bei Shelbyville vollständig geschlagen worden. Für den 11. wurde ein kombinirter Angriff zu Wasser und zu Lande auf Charleston erwartet. Die Ungewissheit der Lage in Virginien und Tennessee verursachte eine Goldhauffe.

Tagesbericht.

Laibach, 24. Oktober.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna wird nächsten Montag, aus Italien kommend, hier durch nach Graz und von da nach Prag reisen.

— Die hiesige Unter-Realschule ist hener auch stärker besucht, als im verfloffenen Schuljahre; es wurden aufgenommen in die 1. Klasse 87, in die 2. Klasse 56 und in die 3. Klasse 33, mithin zusammen 176 Schüler, um 26 mehr, als zu Ende des verfloffenen Schuljahres Schüler waren. Für die zu entrichtende 1. Klasse der Ober-Realschule haben sich bis jetzt 13 Schüler gemeldet, davon 2 von der Triester Unter-Realschule, 1 gewesener Gymnasiast, die übrigen haben in Laibach die Unter-Realschule beendet. Die Ober-Realschule wird am 3. November eröffnet. Für die sonntägliche Gewerbeschulen haben sich bis jetzt 60 Schüler für's Zeichnen, und 42 für die übrigen Gegenstände angemeldet, worunter mehrere Gefellen sind. Die Aufnahme in die sonntägliche Gewerbeschule findet auch noch nächsten Sonntag Statt.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 28. Oktober: 1. Bernhard Stof — wegen Todtschlag. Am 29. Oktober: 1. Gregor Ramousch — wegen Veruntreuung; 2. Bartlmä Gerzhof — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Martin und Anton Braniš und Mathias Martinzlich — wegen Diebstahl. Am 30. Oktober: 1. Franz Gruber — wegen Majestätsbeleidigung und Religionsstörung; 2. Franz Trost — wegen Diebstahl; 3. Franz Jeras — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 4. Matthäus Drinouz — wegen Diebstahl.

eines gedeihlichen Zusammenwirkens in glänzender Weise in der kurzen Periode unseres Verfassungslebens zu betheiligen. Denn wir haben erreicht, was sonst in Jahren eines Verfassungslebens nicht zu Stande kommt, wir haben zwei Finanzgesetze vereinbart und so wollen wir auch das dritte harmonisch zu Stande bringen, wie es uns früher gelungen. — Nun sei aber ein wichtiges Präcedenz vorhanden. Für die Regierung spreche der Wortlaut des Finanzgesetzes für 1862 und 1863. Dort sei anerkannt, daß die Frage der Feststellung der direkten Steuern als eine Thatsache hingenommen wurde, daß man sich nur mehr in eine Prüfung der Zifferpositionen einließ. Nirgends sei dort von einer Steuerbewilligung die Rede. Allerdings habe der Reichsrath die volle Zurechnung, aber die Bemerkung Giskra's sei vollkommen richtig, daß das Budget aus Posten verschiedener Natur besteht und zwar auch aus solchen, bei welchen die Bedeckung bereits vorhanden ist, wonach also bloß die Liquidirung der Ziffer vorzunehmen kommt. Beispielsweise bezieht sich Redner auf jene Summen, welche der Staat an die Nationalbank zu zahlen hat und meint, dieß sei auch einer von jenen liquiden Posten, wo der Reichsrath gar nicht in die Lage kommen könne, seine eigenen Beschlüsse in Frage zu stellen. Gewiß sei die Regierung nicht eigensinnig oder rechthaberisch, wenn sie auf einer Auslegung besteht, die durch vom Hause vollzogene Thatsachen ihre authentische Interpretation gefunden hat. Er empfehle also die Anträge der Regierungsvorlage.

Bei der Spezialdebatte werden die Ausgabuanträge verworfen und dafür die Regierungsvorlage (mit Weglassung der Worte: „zur Bedeckung der außerordentlichen Staatsausgaben“) angenommen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der „Bericht des Ausschusses in Betreff der Aufhebung des Gesetzes bezüglich der Branntwein-Differenzialsteuer in geschlossenen Orten.“ Der Ausschuß beantragt durch seinen Berichterstatter Freiherrn Riese-Stallburg die Aufhebung dieses Gesetzes, welchem Antrage das Haus ohne Debatte beitrifft.

Eine kleine Debatte wurde nur noch durch einen Antrag Winterstein's hervorgerufen. Dieser erklärte nämlich, der Ausschuß habe seine Aufgabe nicht ganz erfüllt, weil er in dem Berichte einer Petition um authentische Interpretation dieses Steuergesetzes gar nicht erwähnte, welche von dem Hause demselben zu dem Ende zugewiesen wurde, darüber einen Antrag zu stellen. Daher beantragt Winterstein: „Das hohe Haus wolle beschließen, die Regierung wird aufgefordert, die auf Grund des Gesetzes vom 29. Oktober 1862 R. G. B. Nr. 74 in geschlossenen Orten entstandenen Steuerrückvergütungsansprüche mit Verschleimung zu prüfen und die gebührende Rückvergütung zu leisten.“

Nachdem Berichterstatter erklärt, der Ausschuß habe die bezügliche Petition dem Finanzministerium zur weiteren Amtshandlung empfohlen, weil er nicht in der Lage war, die Richtigkeit derselben zu prüfen und der Finanzminister die Versicherung gegeben, daß das Ministerium Alles aufbieten werde, um den Parteien, wenn ihre Forderungen gerecht sind, zufrieden zu stellen, wird der Antrag Winterstein vom Hause abgelehnt.

Nächste Sitzung Freitag.

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Schöner Herbst — Vergänglichkeits und Vergesslichkeit — Amerika in Laibach — Reklame und Claque — Das gebarnumte Publikum — Vom Theater — Billige Anforderungen — Repertoire und Regie — Wohlgemeinte Winke.)

Das waren goldene, sonnige Tage, die in dieser Woche an uns vorüberzogen! Noch einmal, bevor sie in den dichten Winterkleider ihr Angesicht hüllt, ließ die Sonne es der Welt leuchten. Ihre warmen Strahlen spannten sich wie goldene Saiten von Berg zu Berg, von Baum zu Baum, und ein leises Abschiedslied wie ein tiefer Seufzer zog durch die Natur, über welche der Herbst seine ganze Farbenpracht ausgegossen hat. Ist das ein Farbenreichtum! Roth und Gelb und Orange, und dazwischen noch lebendiges Grün, so bunt geschmückt sind Strauch, Baum und Wald, während der Berge Blau nur als eine Nuance des darüber gewölbten Himmels erscheint. Und die Kastanienbäume der Allee'n! Sie sehen aus, als ob es Abendröthe auf sie geregnet hätte. Aber sie lassen die buntfarbigen Blätter fallen, wie ein einschlummerndes Kind sein Spielzeug; „es raucht das rothe Laub um und um die Füße“, wenn wir nach Tirol, nach Rosenbach u. wallen, und es ist Niemandem zu verdenken, wenn er Angesichts dieser Zeichen und Zeugen der Vergänglichkeits melancholisch wird. Vergessen und Vergessen werden, das ist das Loos des

Irdischen; aber traurig stimmt es, wenn der Menschen Thaten dasselbe Schicksal haben. Wir haben nichts gehört von irgend einer Feier der Leipziger Schlachtstage vor fünfzig Jahren, die in unserem Lande veranstaltet worden sei, und doch war es eine Folge jenes mit so vielem Blut erkauften Sieges, daß Krain zurückkehrte unter die Dynastie Habsburg unter sein geliebtes Kaiserhaus. Dieß hätte schon Anlaß zu einer Feier des 18. Oktober geben können, wenn es eines solchen bedürft hätte.

Da wir vor acht Tagen statt der gewöhnlichen Umschau auf dem Gebiete der lokalen Ereignisse ein auf die Erinnerungsfeier an die Leipziger Völkerschlacht bezügliche Fenilleton brachten, so haben wir heute eigentlich über zwei Wochen zu berichten. Indes ist trotz dieser verlängerten Periode der Stoff doch nicht sehr reichlich; das Interesse des Publikums war an einen Gegenstand gefesselt, an den amerikanischen Circus.

Es ist schon manches Ueberraschende über das Talent der Amerikaner in der Spekulation und Reklame erzählt worden und der Name Barnum ist das Prototyp eines Geschäftsmannes, der auf die Leichtgläubigkeit der Menschheit seine Berechnungen basirt und dabei das Motto führt: mundus vult decipi, ergo decipiat. Um dieß zur That werden zu lassen, braucht es weiter nichts, als einer tüchtigen Reklame, und das Herr Belling dieselbe zu machen verstand, das muß ihm Jeder zugestehen. Wenn man seine Affichen las, so glaubte man sich auf Broad way in Newyork oder auf einen der öffentlichen Plätze New-Jersey's versetzt; und wunderbar wirkten diese voll-

tönenden Phrasen auf unser Publikum. Massenhaft drängte es sich zu den Vorstellungen und lachte recht aus Herzenslust, wenn es — ordentlich Mauthschellen gab. An der Kunstlosigkeit unseres großen Publikums ist daher nicht mehr zu zweifeln, denn gerade die Oberfeigenkunststücke der Clowns ernteten lebhaften Beifall. Daß die wirklich guten gymnastischen Produktionen auch applaudirt wurden, war nicht mehr als billig. Freilich ward der Werth dieses Beifalles sehr reduziert durch die wohlorganisirte Claque, die Alles beklatschte, sogar die amerikanischen Reden des Herrn Belling. Der Ausspruch, es mangle unserem großen Publikum an genügenden Geld für Kunstgenüsse, ist auch glänzend widerlegt worden, denn, Wunder über Wunder! Leute die weder Theater noch Konzerte besuchen, waren allabendlich Gäste im Circus. Herr Belling hat so brillante Geschäfte gemacht, wie selbst der Affensführer Casanova seiner Zeit nicht gemacht hat und es erregte ihm so größere Indignation, als es nachträglich bekannt wurde, daß er sogar das Unglück, das die Bewohner Draule's getroffen, zu einer wohlfeilen Reklame zu benützen nicht verschmähte und bei der bombastisch angekündigten Wohlthätigkeits-Vorstellung von 280 fl. Einnahme nur 40 fl. gespendet hat. Kurz, echt amerikanisch war die Weise, unser Publikum in die Bude auf den Jahrmarktplatz zu ziehen, und es gelang.

Während der Strom der Vergnügen- und Unterhaltungssuchenden dem Amerikaner zuströmte, sang Herr Fürst im Theater mit obligatem Verchensfelder Jodler vergeblich: „Ob's hergeht zu mir!“ Der große Haufen, der ohnedieß wenig Theil nimmt an

Wien, 22. Oktober.

G. C. Die Ministerkonferenz in Nürnberg, zu einem bestimmten, genau umschriebenen Zweck zusammengetreten, wird somit einen raschen Verlauf nehmen, und es ist daher der Rückkehr Sr. Exzellenz des Grafen Rechberg nach Wien in den ersten Tagen der folgenden Woche entgegenzusehen.

— Die nächste Sitzung des Herrenhauses wird am Dienstag, 27. d. M., stattfinden.

Aus der Provinz.

Neustadt, 21. Oktober.

A. R. Gestern gegen 6 Uhr Abends wurde ein in dem Dorfe Brod, ungefähr eine halbe Stunde von Neustadt ausgebrochenes Feuer signalisiert. Es brannte ein einzeln stehendes Haus sammt Wirthschaftsgebäuden ganz ab. Die Stadt wollte sich mit ihren Löschapparaten, namentlich mit den Spritzen an der Löschung des Brandes nicht betheiligen. So anscheinbar dieser Akt vom Standpunkte der Humanität immerhin sein mag, so können wir der Stadtgemeinde in dieser ihrer passiven Rolle nur unbedingt beistimmen. Die Stadt ist ohnehin mit ihren Löschrequisiten auf das nothwendigste Minimum beschränkt und kann dieselben im Interesse der eigenen Sicherheit nie und nirgends entbehren, welsch letzterer Umstand diesmal wegen des abgehaltenen Marktes, richtiger wegen der Menge hölzerner Markthütten vorzüglich ins Gewicht fiel. Zu unserm nicht geringen Erstaunen mußten wir jedoch hören, daß eine, von den der Stadt eigenthümlich gehörigen Spritzen gegen Willen und Willen der Gemeindevorstellung requiriert und auf die Brandstätte abgeführt wurde. Aufrichtig gesagt, würden wir gerne in diesem Punkte widerlegt sein. Sollte sich jedoch dieser Vorfall bestätigen, so wäre er im Interesse des guten Prinzips nur lebhaft zu beklagen. Denn die Gemeindeautonomie ist eine zu tiefe Wahrheit, ein zu unumstößliches Axiom der Freiheit, als daß man sie in unseren Tagen durch solche Eingriffe eskamotiren, zur bloßen Illusion werden lassen sollte.

Die der Stadt nächst gelegene Ortschaft Candia hat aber höchste Zeit, über dieses Ereigniß ernstlich nachzudenken; sie kann aus dem gestrigen ganz korrekten Verhalten der Stadt die weise Lehre ziehen, daß, wenn man die Vortheile der Anstalten der Stadt genießen will, man auch die allfälligen Lasten gerechter Weise mittragen soll. Mit andern Worten, Candia soll in eigenem Interesse darnach streben, daß es sich mit der Stadt, von der es nur die Brücke trennt, zu einem Gemeindeförpers vereinigt.

Heutzutage, wo den Gemeinden durch Zuweisung eines ausgedehnteren Wirkungskreises eine thätigere Zukunft bevorsteht, müssen sich dieselben ohnehin mehr und mehr zu vereinigen trachten, damit sie durch Bildung größerer Körper die vermehrten Geschäfte und die dadurch erhöhten Auslagen leichter besorgen und tragen können.

Schon vor einigen Jahren wurde diese so zu sagen naturgemäße Vereinigung der Stadt mit Candia angestrebt, scheiterte aber damals an dem Starrsinn und der Engherzigkeit einiger einsichtlosen Köpfe der geringeren Gemeinde. Doch was damals noch allenfalls den Anschein eines annehmbaren Raisonnements haben mochte, erscheint in der Jetztzeit, wo die Bil-

dung größerer Gemeindeförpers das Lösungswort ist — als politisch äußerst beschränkt, und was damals nur als ein Akt der Zweckmäßigkeit erschien, ist heute geradezu ein Gebot der Klugheit und Nothwendigkeit. Wir glauben diesen ersten Gegenstand rechtzeitig angeregt zu haben.

Zum ersten Male erblickten wir heute am schwarzen Bretter des Rathhauses die auszugsweisen Beschlüsse der letzten Gemeindeauschussung kundgemacht. Wenn diese Art der Kundmachung, da sie sich bloß auf die Erledigung der unmittelbaren Eingaben beschränkt, auch vom Ideale noch weit entfernt ist, so ist sie doch unverkennbar ein erfreulicher Fortschritt und wir verdanken diese Maßregel dem Herrn Gemeindeauschuss R. Huber, der in der letzten Sitzung diesen Gegenstand mit Erfolg anregte. Als wir diese Kundmachung in Augenschein nahmen, da fiel unser Blick auf einen ziemlich leeren Theil des schwarzen Brettes — nach unserer Ansicht ein sehr geeigneter Platz um in ähnlicher Weise auch die Sitzungstage sammt Tagesordnung kundzumachen.

Aber auch eine sehr zeitgemäße Interpellation wurde in der letzten Sitzung vom vorgenannten Herrn Ausschussmitglied gestellt, nämlich ob der Vorschlag pro 1864 bald auf die Tagesordnung der Sitzungen kommen werde? Der Herr Bürgermeister schien die Interpellation überhört zu haben — oder sollten nur wir dessen Antwort hierauf überhört haben? Ueberhaupt scheinen die Finanzangelegenheiten und deren Oebahrung sich nicht der musterhaftesten Ordnung zu erfreuen, das dürfte vermuthlich ein Stück Erbsünde unserer Gemeindevermögensverwaltung sein. — Doch wir hoffen, daß das 14monatliche Budget für die nächste Finanzperiode dem Gesetze gemäß bald zu Jedermanns Einsicht aufliegen wird und wir werden auf diesen wichtigen Gegenstand demnächst ausführlicher zu sprechen kommen.

Dieser Tage verließ der nach Laibach beförderte Herr Staatsanwalt Dr. Ernst v. Lehman unsere Stadt. Wir können ihm nur das beste Lob nachrufen. Ein ehrenwerther Charakter von echtem Schrot und Korn, ein wahrer Vater der Armen bleibt er hier in stetem Andenken, — möge auch Er Neustadt in freundlicher Erinnerung behalten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Leipzig, 22. Oktober. Lärnwor Nachrichten der „Lemb. Ztg.“ bestätigen, daß am 20. früh ein Infanterienkorps, aus Infanterie und Kavalerie bestehend und angeblich 2000 Mann stark, in der Gegend von Varanow, die Weichsel durchwaten, nach Polen übertrat.

Krakau, 21. Oktober, Abends. Im Bezirke Rozwadow wurden über 150 Insurgenten mit 15 Wagen und 44 Pferden und im Lezajsker Bezirke ebenfalls viele Insurgenten von den k. k. Truppen angehalten und eingekerkert. Hierdurch dürfte die für das Wierzbickische Korps beabsichtigt gewesene Verstärkung vereitelt worden sein. Dagegen ist es einer Insurgentenbande gelungen, gestern früh aus den Maydaner Wäldungen bei Kalo über die Weichsel nach Rußisch-Polen einzubringen.

Frankfurt, 22. Oktober. In der heutigen Bundestagsitzung wurde über die englische Mitthei-

lung vom 1. Oktober in ablehnendem Sinne beschloffen, da die Exekution eine innere deutsche Angelegenheit sei. Die neue Mittheilung Englands, ebenfalls die holstein-lauenburg'sche Frage betreffend, wurde den vereinigten Ausschüssen überwiesen.

Paris, 22. Oktober. Der Kaiser empfing heute die mexikanische Deputation, wünschte ihr zu dem glücklichen Resultate ihrer Mission Glück und drückte seine Sympathie für die Regeneration Mexiko's aus. Der König von Griechenland ist heute abgereist.

Athen, 17. Oktober. Es wurde entschieden, daß von jedem Truppentheile nur wenige Mann zum Empfang des Königs nach Athen kommen. Auf das Gerücht, die Soldaten würden ohne Erlaubniß nach Athen kommen, ließ der englische Gesandte Scarlett den englischen Admiral die Kasernen in Athen und die Umgebung der Stadt besichtigen, um Plätze zur Kämpirung der für diesen Fall auszuschießenden Truppen zu wählen. Die Nationalversammlung hat heute in Betreff der Uebergabe der Gewalt an den König einen Beschluß gefaßt. Der König sanktionirt die Beschlüsse der Nationalversammlung von dieser gehen aber die Vorschläge zu Gesetzen aus. Später habe der König so langen Zuge machte sich nur zu sehr geltend. Es ist kaum nöthig zu sagen, daß die Rede, als sie schloß, mit vielstündlichem Jubelrufe von Seiten des ungeheuren Publikums intonirt wurde. — Ein Versuch desselben Redners am Tage vorher, die Gründung eines deutschen Städtebundes anzubahnen, hatte die zu entwerfende Konstitution zu unterzeichnen. Der König wurde am 23. erwartet.

Konstantinopel, 16. Oktober. Der russische Geschäftsträger Nowikoff hat den Gouverneur von Trapezunt Emin Muhlif Pascha nach Konstantinopel zitiren lassen und beschuldigt ihn der Begünstigung des Waffentransportes nach Circassien.

Warschau, 1. Oktober. Die Warschauer Nationalregierung hat an die in der russischen Armee in Circassien dienenden Polen den Befehl erlassen, den Dienst zu verlassen und sich unter einem polnischen General zu organisiren.

Die Preis-Buerkennung

in der landwirthschaftl. Ausstellung zu Laibach.

Nachdem die Preisrichter der 4 einzelnen Sektionen, für die I. Sektion (Obst und Weintrauben) die Herren: P. Benvenuti Chrobat, Andreas Fleischmann und Ferd. J. Schmidt, — für die II. Sektion (Feld- und Gartengewächse und andere Wirthschaftserzeugnisse) die Herren: Fidelis Terpinz, Dr. Orel und J. Seunig, — für die III. Sektion (Wein und andere geistige Erzeugnisse) die Herren: Andreas Malitsch, Peter Laßnik und Johann Gregorič, — für die IV. Sektion (landwirthschaftliche Werkzeuge und Maschinen) die Herren: Fidelis Terpinz, J. Seunig und Dr. Orel, die Beurtheilung der Expositionsgegenstände vorgenommen und ihre Spezialberichte erstattet haben, versammelten sich am 21. d. M. die sämmtlichen Herren Preisrichter, um nach gemeinschaftlicher Berathung den Ausspruch über die ausgestellten Gegenstände zu fällen und für die größeren Besitzer Anerkennungs-Diplome, für die kleineren Grundbesitzer und Schullehrer silberne Medaillen zuzuerkennen. Wenn nach dem Beispiele der Ausstellungen anderer Länder von dem Ausstellungs-Comité zugelassen wurde, daß im Expositions-Lokale auch andere Gegenstände, z. B. Zierpflanzen, industrielle Fabrikate u. dgl. ausgestellt wurden, so ist es selbstverständlich, daß das Preisgericht auf solche, nicht streng in das landwirthschaftliche Bereich fallende Piecen bei der Preis-Zuerkennung keine Rücksicht genommen habe.

In der I. Sektion: Obst und Weintrauben, wurden von dem Preisgerichte die folgenden Aussteller als preiswürdig hervorgehoben und nach dem oben angegebenen Prinzipie theils mit dem Ehren-Diplome, theils mit der silbernen Medaille ausgezeichnet:

a) Mit dem Ehren-Diplome:

- Herr Dr. Johann Ahačič in Laibach, für edle Obstsorten aus seinem Realitätenbesitze in Viskerč;
- „ Johann Detela, Gutsbesitzer in Wartenberg, für das reichhaltige Sortiment edler Obstsorten;
- „ Dr. Dolar, Gutsbesitzer in Winkel, für ausgezeichnetes, getrocknetes Obst;
- „ Matth. Finz, Stadtwundarzt und Realitätenbesitzer in Laibach, für das reichhaltige Sortiment edler Obstsorten und eifrige Förderung der Obstkultur;
- „ Anton Grašič, Pfarrerdechant und Vorstand der Landwirthschaftsgesellschafts-Filiale in Illyr.-Fejritz, für edle Obstsorten;
- „ Karl Greßel, Herrschaftsbesitzer in Treffen, für das reichhaltige Sortiment edler Weintrauben;

*) In alphabetischer Ordnung.

den Vorstellungen im Theater, blieb ferne, und die gebildete Klasse, die es beim ein- oder zweimaligen Besuch des Circus bewenden ließ, fand sich durch die Wiener Vorstadtoperetten und Praterfingispiele nicht gerade angezogen. Wir haben unser Urtheil über diese Nachwerke bereits abgegeben und alle jene, welche nicht bloß über Hunde, Pferde und — ein Urtheil haben, stimmten uns bei. Wir hören, daß von sehr achtbarer Seite energische Proteste gegen die Herabwürdigung unserer Bühne im Zuge waren. Die Anforderungen, die wir an unser Theater stellen, sind beschneiden; es sind dieselben, die Herr Dr. Roman im Landtage betonte. Ohne ein Tempel der Kunst im idealsten Begriffe zu sein, denn das ist bei den materiellen Mitteln nicht möglich, soll es doch dazu dienen, das Volk zu bilden, seinen Geschmack zu veredeln, soll es eine Stätte der anständigen Unterhaltung sein. Dieß kann erreicht werden, wenn gute Stücke heiteren oder ernsten Inhalts gut gegeben werden. Die vorhandenen Kräfte sind heuer nicht so übel; wenn auch einzelne Tücher mangelhaft besetzt sind, so sind doch erträgliche Aufführungen möglich, das ist bereits bewiesen. Es handelt sich nur um ein gutes Repertoire und um strenge Regie was die Proben betrifft, damit nicht Leute auftreten, die ihre Rollen nicht gelernt haben, und damit in der Szentierung keine Störung geschieht. Das Repertoire läßt Vieles zu wünschen übrig; es läßt bald drei bis vier Pöffen aufeinander folgen, bald bringt es an geschichtlichen Erinnerungstagen abgeschmackte Wiener Vorstadtsstücke. So wurde an einem Tage, den ganz Deutschland zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei

Leipzig festlich beging, am 18. Oktober — ob mit bewußter oder mit unbewußter Ironie — Berg's „politischer Schuster“ gegeben. Solche Taktlosigkeiten dürfen nicht ungerügt bleiben, sonst erleben wir, daß am 10. November irgend ein anderes Berg'sches Nachwerk gegeben wird. Bezüglich der Regie verlangen wir, daß besonders auf ein gutes Ensemble gesehen werde, das ist das Allernothwendigste; denn die besten Stücke werden durch ein lahmendes Zusammenspiel ungenießbar gemacht, wie wir das jüngst bei Scribe's „Glas Wasser“ sahen, das im letzten Akte geradezu Störungen erlitt. Besser sind wöchentlich nur 3 bis 4 gute Aufführungen, als 5 und 6 unbefriedigende.

Was dem Besuch des Theaters sehr Abbruch thut, das ist der Umstand, daß bis heute noch kein Abonnement eröffnet ist. Wird die Direktion diese Vergünstigung nicht gewähren, so wird sie öfter Gelegenheit haben, zu sehen, wie es wimmelt — von leeren Plätzen und Logen, namentlich bei Repisen. Bessere treten offenbar auch zu früh ein; die Periode vom Beginn der Saison bis zu Weihnachten ist die dem Theaterbesuch am günstigste, in dieser darf das Publikum nicht diszipliniert werden, sonst verliert sich die Theaterlust für die ganze Saison.

Wir erwähnen dieß Alles im Interesse der beiden Faktoren, der Direktion und des Publikums; wenn unsere Worte etwas zur Besserung der Theaterzustände beitragen, soll es uns herzlich freuen.

Herr Ludwig Ritter v. Gutmannshausen, Venuti, Herrschaftsbesitzer von Weichselstein, Savenstein und Hotesmes, für das reichhaltige Sortiment ausgezeichneter Obstsorten und edlerer Rhein-Weintrauben;

Frau Johanna v. Höffern, Herrschaftsbesitzerin in Egg ob Podpeč, für das reichhaltige Sortiment edler Obstsorten;

Herr Mathias Koren, Realitätenbesitzer in Planina, für das reichhaltige Sortiment edler Obstsorten;

Johann Langer v. Podgora, Herrschaftsbesitzer in Poganic, für das reichhaltige Sortiment edler Obstsorten und der vorzüglichsten Unterfrainer Weintrauben, sowie für die ausgezeichnete Trocknungsmethode des Obstes;

Andreas Malitsch, Realitätenbesitzer in Laibach, für Nessel- und Birnsorten der edelsten Gattung und eifrige Förderung der Obstkultur;

Johann Majnik, Pfarrer in Saurach und Gesellschafts-Filial-Vorstand für den Bezirk Idria, für edle Obstsorten und eifrige Förderung der Obstbaumzucht;

Franz Močnik, Pfarrer in Unter-Idria, für gute und edle Obstsorten;

Friedrich Homan, Realitätenbesitzer in Radmannsdorf, für gute Obstsorten;

Georg Pajk, Realitätenbesitzer in Laibach, für edle Obstsorten und vorzügliches Dinstobst;

Lorenz Pintar, Pfarrer in Zabreznice, für sehr reichhaltiges Sortiment guter und edler Obstsorten und mehrjährige eifrige Förderung der Obstbaumzucht in Oberkrain;

Josef Rudeš, Herrschaftsbesitzer in Reifnitz, für reichhaltiges Sortiment edler Obstsorten und vorzügliches gedörrtes Obst;

Ferdinand J. Schmidt, Realitätenbesitzer in in Schischka bei Laibach, für das reichhaltige Sortiment edler Obstsorten und langjährige sehr eifrige Förderung der Obstbaumzucht in Krain, sowie für die gute Nessel-trocknungsmethode;

Herr Josef Seunig, Gutsbesitzer in Strobelhof, für das sehr zahlreiche Sortiment edler Obstsorten und vorzügliches gedörrtes Obst;

Dr. Josef Savinsek, Herrschaftsbesitzer in Witting, für sehr edle Birnsorten und vorzügliches getrocknetes Obst;

Der Grundbesitzer Jakob Skofic in Polje, für gute Obstsorten;

Martin Skubic, Pfarrdechant in Semie, für vorzüglich gedörrtes Obst;

Herr Jakob Rosit, Pfarrvikar und Vorstand der Landwirtschafts-Filiale in Wippach, für das reichhaltige Sortiment guter und edler Trauben.

b) Mit der silbernen (Obstbaum-Züchter-) Medaille:

Der Grundbesitzer Johann Aleš in Uransic, für das reichhaltige Sortiment edler Obstsorten und besonders eifrige Förderung der Obstkultur;

Der Grundbesitzer Franz Bisjak in Dobrava, für edle Obstsorten und eifrige Förderung der Obstbaumzucht;

Der Grundbesitzer Andreas Ret in Kofic, für das reichhaltige Sortiment guter Obstsorten und eifrige Förderung der Obstkultur;

Der Grundbesitzer Barth. Pintar in Selzach, für das reichhaltige Sortiment guter und edler Obstsorten und eifrige Obstbaumkultur;

Der Grundbesitzer Barth. Pogacnik in Ovšice, für gute und edle Obstsorten;

Herr Martin Potočnik, Schullehrer in Zalilog, für reichhaltiges Sortiment guter und edler Obstsorten;

Andreas Stamear, Schullehrer in Selzach, für gute und edle Obstsorten;

Der Grundbesitzer Simon Stare aus Rupnik in der Wochein, für gute und edle Obstsorten.

Allen Ausstellern, und auch den hier nicht Genannten, welche die Ausstellung, wenn auch nur mit einzelnen oder weniger edlen Obstsorten besetzt haben,

spricht die Sektion I., welche das Obst nicht bloß einfach aufstellte, sondern mit aufopfernder Thätigkeit auch die Klassifikation des sämtlichen eingesandten Obstes vornahm, den Dank für ihre Theilnahme an der Ausstellung mit dem eindringlichsten Wunsche aus, daß dieselben von ihren als edel bezeichneten Nessel- und Birnsorten, welche in einer eigenen Broschüre deutsch und slovenisch namentlich aufgeführt werden, Pfropfreiser im Frühjahr an den Versuchshof der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach zur weiteren Verbreitung edler Obstsorten im Lande einsenden wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtig für Landwirthe, Kaufleute und Industrielle!

Wien, der große Verkehrs-Mittelpunkt der Monarchie, entbehrt bisher eines großen kommerziellen Organes. Der „Wiener Lloyd“, dieses nunmehr als Morgen- und Abendblatt täglich zwei Mal erscheinende große politische Journal, widmet den volkswirtschaftlichen und geschäftlichen Interessen Oesterreichs eine besondere Sorgfalt. Zahlreiche Producten- und Waaren-Berichte aus allen Gegenden des Continents, Korrespondenzen und Besprechungen aller den Verkehr und den Handel berührenden Fragen, freimüthige Artikel über die Zoll- und Budgetfragen, zeugen für die thätige Unterstützung, welche dieses Blatt in der Handels- und Geschäftswelt gefunden hat.

Ein Verlosungs-Anzeiger, welcher die authentischen Ziehungslisten aller österreichischen Staats- und Privatlose am Tage nach der Ziehung als Gratisbeilage ausgibt, dürfte auch für ein größeres Publikum vom Interesse sein. Näheres im Inseratentheile unseres heutigen Blattes.

Theater.

Heute, Samstag: Zum ersten Male: „Zehn Mädchen und kein Mann.“ „Blicken Sie in den Spiegel.“ „Einem muß heiraten.“ Morgen, Sonntag: Zum ersten Male: „Ein jüdischer Diensthof.“ Charakterbild, mit Gesang, in 3 Akten, von Elmar.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 23. Oktober 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.45	Silber 112.25
5% Nat. Anl. 81.35	Londen 111.50
Bankactien . . . 788	k. k. Dukaten . . 5.89
Kreditactien . . . 185.60	1860er Lose . . 97.40

Fremden-Anzeige. Den 22. Oktober 1863.

Hr. Sostarich, k. k. Hauptmann, von Triest. — Hr. H. B. Fabrikant, von Obendorf. — Hr. Wisse, Sprechlehrer, von Paris. — Hr. Piffner, Handelsmann, von Wien. — Die Herren: Schild, Kaufmann, und — Wenzel, von Wien. — Die Herren: Widemann, Handlungsreisender, und — Lorenzi, von Innsbruck. — Hr. Pokorny, Privat, von Zume. — Hr. Leben, Kaplan, von Sessanna.

Verstorbene.

Den 16. Oktober. Dem Herrn Andreas Scherz, Paier, sein Kind Karl, alt 5 Tage, in der Polana-Vorstadt Nr. 16, an der Mundspere.

Den 17. — Theresia Guri, Näherin, alt 28 Jahre, ist in der St. Peters-Vorstadt unter der Raffenerbrücke im Laibach-Flusse ertrunken gefunden von da nach St. Christoph übertragen worden, und wurde gerichtlich beschaunt. — Herr Anton Clementschitsch, abgewittrter Philosoph, alt 21 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Tuberkulose. — Dem Anton Bresnik, Stiefelpuger, seine Gattin Anna, alt 44 Jahre, in in der Stadt Nr. 99, an der Brustwassersucht, und wurde gerichtlich beschaunt.

Den 18. — Maria Moscheg, Institutsarme, alt 58 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an der Lungenschwäche.

Den 19. — Maria Blaschun, Institutsarme, alt 70 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, an Altersschwäche. — Karolina Jakitsch, Wago, alt 20 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, am Typhus.

Den 21. — Maria Redberger, Tagelöhnerwitwe, alt 45 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 101, an der Lungensucht. — Dem Mathias Puchar, Schuhmachergeselle, sein Kind männlichen Geschlechtes, nebstgetauft in der Stadt Nr. 33, todgeboren.

Den 22. — Josef Pekar, Privater, alt 24 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, am organischen Herzleiden. — Dem Herrn Eduard, Dewall, k. k. Hauptmann des k. k. Graf Degensfeld, 36. Pinfen: Infant. Reg-

giments, sein Kind Eduard, alt 4 Monate in der Kapuziner-Vorstadt, Alagenfurterstraße Nr. 61, an der Magenentzündung. — Dem Franz Zomskusch, B. St. Aufseher, seine Gattin Katharina, alt 49 Jahre, in der Stadt Nr. 31, am Gebärmutterkrebs.

Berichtigung.

Im Amtsblatte Nr. 242, Z. 2137, der gestrigen Zeitung 9. Zeile von oben soll es statt Handelsfirmen — Einzelsfirmen heißen.

Z. 2858.

Amerikanischer Circus

Sonntag den 25. Oktober unwiderruflich die letzte große Vorstellung des rühmlichst bekannten Herkules

Julius Stark

zum ersten Mal: Der große Ringkampf. Anfang 5 Uhr. — Das Nähere die Tagesprogramme. Wozu ergebenst einladet Julius Stark.

Z. 1992. (1)

In der Fr. Hurter'schen Buchhandlung in Saffhausen erschien so eben und ist bei Georg Vercher in Laibach zu haben:

Armer-Seelen-Monat

oder

Andachtsübungen für dreißig Tage zum Troste

der

armen Seelen im Fegfeuer,

bestehend in Betrachtungen, Gebeten, Beispielen und Hilfestellungen zu deren baldiger Erlösung.

Von

P. Laurenz Secht.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Eleg. geh. mit 1 Titelbild. — 72 kr.

„Wir begrüßen dies in Italien und Frankreich beliebte Büchlein mit großer Freude und wünschen ihm die größte Verbreitung. Möge es für die gläubigen deutscher Zunge ein Mittel reichlicher Gnaden werden! Und das wird gewiß geschehen, wenn sie entweder privat oder in der Familie gemeinschaftlich verlesen, täglich am Abend während des Novembermonates, welcher dem Andenken der armen Seelen besonders geweiht ist, oder während eines andern Monats, sei es bei solchen erlösten Ableben irgend eines theuern Verwandten oder bei Anlaß der Jahreszeit eines Freundes u. s. w. die Lehren und Beispiele dieses Büchleins ernst zu Gemüthe führen.“ (Schlesisches Kirchenblatt.)

Z. 2043. (3)

Nr. 7383.

Im Nachhange zum diesseitigen Edikte vom 24. September l. J., Z. 5271, wird bekannt gegeben, daß die auf den 3. i. W. angeordnete erste Feilbietungstagsatzung zur Veräußerung der dem Mathias Kreker von Laubbüchel gehörigen, im Grundbuche Gortschee sub Rektf. - Nr. 1587 und 1589, Fol. 2185, vorkommenden Subrealität, auf Anlangen des Exekutionsführers für abgehalten erklärt war, und daß es bei der auf den 7. November und 5. Dezember l. J. angeordneten zweiten und dritten Feilbietungstagsatzung mit dem vorigen Anhange sein Verbleiben habe.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt, den 3. Oktober 1863.

Z. 2049. (3)

Nr. 6151.

Exekutive Realitäten-Vizitation.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Neustadt wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der k. k. Finanz-Prokuratur noe. des v. Aeras, die exekutive Versteigerung der, dem Martin Mauser gehörigen, in Pettena Hs. Nr. 3 gelegenen, sub Urb. Nr. 221, im Grundbuche der Herrschaft Rupertshof einkommenden Realität, zur Hereinbringung der Forderung pr. 42 fl. 94 1/2 öst. W. sammt Nebenverbindlichkeiten, bewilligt worden, zu welchem Ende drei Tagsatzungen und zwar:

die erste auf den 27. Oktober 1863,

„zweite „ 30. November „

„dritte „ 22. Dezember „

jedesmal Vormittag von 9 bis 12 Uhr hiergerichtlich angeordnet werden.

Diese Realität besteht aus Aedern, Wiesen, und Waldungen.

Dieselbe wurde am 11. Juli 1863 auf 794 fl. öst. W. gerichtlich geschätzt, und wird bei der ersten und zweiten Versteigerungstagsatzung nur um oder über diesen Schätzwert, bei der dritten aber auch unter demselben an den Meistbietenden hintangegeben werden. Die Vizitations-Bedingnisse, wornach jeder Vizitant ein 10% Vadium zu erlegen hat, so wie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuch-Extrakt können hieramtlich eingesehen werden.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt, am 24. August 1863.